

Montag, 31. August 1942

DIE FRAU

Blätter der Frankfurter Zeitung



Wilhelm Leibl (geboren 1844 in Köln, gestorben 1900 in Würzburg): Oberbayerisches Bauernmädchen. (Kathi Barth in Aibling.) Tuschfederzeich-

nung. 1894. Bremen, Kunsthalle. — A kürzlich erschienenen Bande „Leibl als Zeichner“ von Emil Waldmann. (Prestel-Verlag, München.)

LEIBLS FRAUENBILDER.

ir alle, zunächst
auen, wennwar
, oft noch ehe
halb scherhaft
selbst, bleibt die
e Domäne, wie
nen, oder sich
Eitelkeit, wie es

ähigkeit, an uns
chelt oder sonst-
iblichkeit zu las-
nende. Das Ver-
ild übertriebenes
ie möglichst von
inlichen Pflicht,
aufzusüßern und
t gemeinhin da-
rliches Bild von
uns als eitel er-
ite sagen: wohl-
meldert; auf uns

Wahrheit voraus,
ch, daß der Gel-
chtet, in echter
eilt das, vermag
Grund, ja wahr-

r die wenigen hier
grenzte Vorstellung
verk fast aller ger-
fluß ausgeübt und
bis tief ins Mittel-
eder darauf hinzu-
r aus eine in allem
linie zur Kunst des
in der deutschen
nken gut über die
ich vielfach sogar
ie Bedeutung der
cht geringen Teil
unseres eigenen
h noch über die
genen Blutes deut-

durch Filigranver-
steinenlagen unge-
astattet waren.
Schmuckstück ge-
lle stammt aus dem
de von Domagnano,
Ben Adelfrüheln an-
einer Gattung von
nen, die bei den
big mit größter Kost-
it wurden: in den
Merovingenzeit wird
bung germanischer
el stets besonders
istführlich beschrie-
e ist wegen ihrer
einem ostgotischen
a-Bakod sicher ins
t zu datieren und
in nach Italien in
rheit der ornamen-
genheit der hand-
s uns an Schmuck
ben ist.